

## I. EINLEITUNG



Abb. 1: Damaskus, ca. 1880 (Library of Congress)

Die Zeit erhält ihre Bedeutung erst durch die Plätze, an denen sie sich manifestiert. Sie scheint durch die Straßen und die Märkte zu fließen, sich ins Innere der Häuser zu schleichen, ihnen ihre Farben aufzuprägen oder ihren Schatten über sie zu legen.<sup>1</sup>

Damaskus, heute politisches und kulturelles Zentrum Syriens, ist eine der ältesten durchgehend bewohnten Städte und über viele Jahrhunderte hinweg bedeutendster Knotenpunkt des syrischen Kulturraums (Bilād aš-Šām). Als erste Hauptstadt eines islamischen Weltreiches, dem der Umayyaden (661-750), ist Damaskus eines der klassischen Zentren des Orients und für viele Symbol einer glorreichen Vergangenheit.<sup>2</sup> Doch wie entwickelte und gegebenenfalls wandelte sich diese Stadt in der Moderne und wie reagierten Damaszener auf Herausforderungen ihrer Zeit? Diese Untersuchung setzt ihren Schwerpunkt auf das 'lange 19. Jahrhundert' und damit an die Bruchstelle zwischen gesellschaftlicher und urbaner Organisation der frühen Neuzeit und der Moderne, die

---

<sup>1</sup> Sijade (1996) 74.

<sup>2</sup> Vgl. zu modernen und klassischen Assoziationen zu Damaskus und den Umayyaden: Ende (1977b); Haddad (1951).

durch Globalisierung, europäischen Imperialismus und neuen Dimensionen des Welthandels ungleich mehr lokale Gesellschaftsmodelle in Frage stellte und Städte in Europa, Nordamerika aber auch anderenorts veränderte.<sup>3</sup>

Zwischen 1516 und 1918 war Damaskus Hauptstadt der osmanischen Provinz aš-Šām (ab 1864 as-Sūrīya<sup>4</sup>) und eines der wichtigsten urbanen Zentren des Reiches, das über vier Jahrhunderte das gesamte östliche Mittelmeer entscheidend prägte. Hatte vor dem 16. Jahrhundert die Achse Kairo - Damaskus eine besondere Bedeutung für den arabischen Raum, so war ab 1516 für Syrien mit der Eingliederung in das osmanische Weltreich Istanbul politisch bestimmend. In den vier osmanischen Jahrhunderten der Stadt Damaskus haben Tausende von Menschen in ihr gelebt und ihre Spuren hinterlassen. Ob Frauen oder Männer, ob Händler, Arbeiter, Großgrundbesitzer, Religionsgelehrte oder Verwalter, es sind Menschen die dieser Stadt ihren Charakter verliehen haben. Noch heute kann der Damaskusbesucher durch die endlosen Straßen und Gassen streifen, Plätze besuchen, in Sūqs (Bazarstraßen)<sup>5</sup> und städtischen Karawansereien (sing. Ḥān, Wakāla) einkaufen oder Häuser (sing. Bayt), Schulen (sing. Madrasa), Bäder (sing. Ḥammām), Brunnen (sing. Sabīl) oder Verwaltungsgebäude besichtigen, die die Einwohner der Stadt in osmanischer Zeit errichteten. Damaskus ist eine der wenigen Großstädte des Osmanischen Reichs, deren Bausubstanz in weiten Teilen erhalten ist. Während der Verlauf vieler Straßen auf antike Vorläufer zurückgeht und die Große Moschee (705-715) der Umayyaden als eines der wichtigsten Denkmäler der islamischen Welt die damaszener Stadtsilhouette bestimmt, so haben sich aus zengidischer (1154-1176), ayyubidischer (1176-1260) und mamlukischer Zeit (1260-1516) zahlreiche Mausoleen, Schulen, Moscheen und zwei Krankenhäuser erhalten. Ebenso zeugen noch heute Moscheen, Schulen und vor allem Ḥāne von einer regen Bautätigkeit im osmanischen 16., 17., und 18. Jahrhundert. Jedoch stammen fast alle Sūqs sowie die überwältigende Mehrheit der Häuser und viele öffentliche Gebäude der Altstadt in ihrer heutigen Gestalt aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Gebäude aus spätosmanischer Zeit prägen das Erscheinungsbild der Altstadt entscheidend.

Ziel dieser Untersuchung ist, die Ausmaße und Eigenschaften baulicher, urbaner und gesellschaftlicher Neuordnung jener Jahrzehnte zu dokumentieren, in ihren Zusammenhang zu stellen und deren Hintergründe und Ursachen zu analysieren. Im Vergleich zum 18. Jahrhundert veränderten sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts Institutionen und Prinzipien urbaner und politischer Organisation, Rahmenbedingungen globaler Mobilität, Wirtschaft und Politik, Horizonte kultureller und intellektueller Produktion sowie Strukturen innerhalb der damaszener Gesellschaft

---

<sup>3</sup> Zur Definition des Globalisierung des 19. Jahrhunderts siehe: Rodrik (2000) 14 ff., Müller / Kornmeier (2001) 10 ff.

<sup>4</sup> Handelt es sich bei den Jahreszahlen um bekannte historische Daten, wird auf die entsprechende Jahreszahl der Hiğra-Zeitrechnung oft verzichtet. Ist mir bei anderen Daten nur die Jahreszahl unserer Zeitrechnung bekannt, wurde die Hiğra-Jahreszahl nicht hinzugefügt, da dies bei fehlender Monatsangabe eine nur ungenaue Hiğra-Jahreszahl zur Folge hätte.

<sup>5</sup> Das Wort Sūq bezeichnet sowohl die Institution des Bazars als auch eine einzelne Bazarstraße.

selber. Dementsprechend änderten sich auch der Aufbau sowie das Erscheinungsbild der öffentlichen und privaten Gebäude und Räume und gaben so Damaskus ein neues Aussehen. Mit Hilfe dieser baulichen Zeugnisse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts soll nun untersucht werden, wie es zu diesem Wandel kam, wer ihn trug und welche Prinzipien sich in ihm ausdrückten.

### Reform und Gesellschaft

Die Welt, in der die Damaszener im 19. und frühen 20. Jahrhundert lebten, veränderte sich auf mehreren Ebenen. Durch die revolutionären Veränderungen im Transport- und Kommunikationswesen rückte Europa, das selbst im Zentrum der Technischen Revolution stand und in einem tief greifenden Umbruch begriffen war, näher an die Levante und begann im Leben der Osmanen eine immer bedeutendere Rolle zu spielen. Die wirtschaftliche und militärische Übermacht Frankreichs, Englands und Russlands wurde für das Osmanische Reich seit dem späten 18. Jahrhundert immer bedrohlicher und drängte zu Reformen im eigenen Land. Das 19. Jahrhundert ist in der osmanischen Geschichte als Zeit der Reformen bekannt, die nicht nur den Staat auf neue administrative, ökonomische und soziale Grundlagen stellten, sondern auch das Erscheinungsbild von Städten, wie Damaskus, grundlegend änderten. Der zeitliche Rahmen dieser Arbeit wird einerseits durch Sulṭān Maḥmūd II. (1808-1839) beschrieben, der ab 1808 versuchte, lokale Kräfte, die besonders im 18. Jahrhundert die Geschicke innerhalb des Reiches bestimmt hatten, zu schwächen und die Provinzen unter zentrale Kontrolle zu bringen. In diesen Jahren wurde auch in Damaskus das Kapitel der mächtigen Provinzgouverneure des 18. Jahrhunderts beendet, die oft wie Aḥmad Pascha al-Ġazzār (1775-1804) ihrer Statthalterschaft einen semi-autonomen Status verleihen konnten.<sup>6</sup> Andererseits fand 1918 mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg das osmanische Kapitel der damaszener Geschichte seinen Abschluss, und wenige Jahre später setzte mit der französischen Mandatszeit (1920-1946) direkte europäische Fremdbestimmung ein. Im Jahre 1918 geht demzufolge in Damaskus auch das für die Osmanen 'lange 19. Jahrhundert' zu Ende.<sup>7</sup>

In dieser Zeit wurde das Verhältnis zwischen Zentralstaat und lokaler Verwaltung zu einem der bestimmenden Themen administrativer Reformen. In Damaskus wie in den anderen Provinzhauptstädten implementierte man vollkommen neue administrative Strukturen. Die

---

<sup>6</sup> Siehe Aḥmad Pascha al-Ġazzār und seiner 'Hauptstadt' 'Akkā: Philipp (2001). Siehe ferner: Commins (1996) 24; Mišāqa (1988) 13 ff., besonders 13 ff., 18 f., 28, 53; al-Munaġġid (1949b) 88 ff.; Rafeq (1970); (1990) 310 ff.; Sālnāme z.B. <sup>30</sup>(1316/1898-99) 283.

<sup>7</sup> 1918 markiert für den Nahen Osten - wie auch für Europa - einen historischen Wendepunkt. In deutscher bzw. europäischer Geschichte stehen meist die französische Revolution (1789) bzw. der Wiener Kongress (1814-15) sowie der Erste Weltkrieg als zeitliche Klammer für einen Periode, die durch die Schlagworte Nationsbildung, Liberalismus und konstitutionelle Staatsbildung, Etatismus, Säkularisierung und Rationalisierung, Industrialisierung, Globalisierung der Wirtschaft, Revolution des Verkehrs- und Kommunikationswesens, Urbanisierung und demografischer Wandel (Auswanderung, Verstädterung) charakterisiert wird. Vgl.: Bauer (2004); Kocka (2002); Piereth (1997) 15. Andererseits beginnt Hobsbawms 'Short Twentieth Century' mit dem Jahr 1914. Hobsbawm (1994).

Reformen erfassten die gesellschaftliche Organisation und wandelten das Verhältnis des Staates zu seinen Bürgern, ebenso wie sich nun auch die Damaszener in einer neuen Weise nach Istanbul richteten. Viele Reformbemühungen und Transformationen städtischer Räume waren jedoch nicht nur auf Grund eines speziellen osmanischen Zwangs zur Reform zu erklären, sondern sie folgten einem Trend der Zentralisierung und des Etatismus europäischer Großmächte und Peripherien, so wie ihn Fortna aus Sicht der Bildungsreformen konstatiert:

"It is important to see the Ottoman case as forming part of a much broader phenomenon that was nothing less than the worldwide expansion of state education of the nineteenth and twentieth centuries. Awareness of this temporal development reminds us that the Ottoman case, for all its particularities, formed part of a truly global trend. [...] It is therefore possible to detect remarkably similar patterns in national/imperial educational development between a country like France on the one hand and the Russian, Japanese, and Ottoman empires on the other. In spite of major differences in such critical areas as literacy, industrialization, and class consciousness."<sup>8</sup>

Es ist legitim und notwendig, die Entwicklungen in osmanischen Provinzhauptstädten in globale historiographische Betrachtungen einzubinden und dementsprechend werden hier die Veränderungen in Damaskus als lokale Ausformungen eines zusammenhängenden überregionalen historischen Prozesses verstanden.<sup>9</sup> Die Ungleichheit zu Formen europäischer Zentren bedeutet keinen Ausschluss aus dieser historischen Entwicklung. Vielmehr kam es zu parallelen Erscheinungen, die je nach lokalen Faktoren unterschiedliche Ausformungen erfuhren. Lassen sich in vielen Bereichen, wie Bevölkerungswachstum und Urbanisation, Infrastruktur, Hygiene und Neubewertung des Öffentlichen Raumes etc., Parallelprozesse konstatieren, so stellt sich die Frage, ob dies alleine auf Druck von außen zurückging, ausschließlich durch eine reformfreudige Elite getragen wurde oder ob dies eine Entwicklung war, die lokale städtische Gesellschaften mit einschloss und somit von ihnen auch mitgestaltet wurde. Es ließe sich also fragen, wo die Unterschiede zwischen einer europäischen Moderne und einer Moderne in den arabischen Provinzen des osmanischen Reiches liegen und ob bei der Ausformulierung einer 'lokalen Moderne' Damaszener involviert waren und welche Lösungen sie fanden. Mich interessiert in dieser Arbeit nur die zweite Frage und ich überlasse den Vergleich zu anderen Peripherien oder Zentren der weiteren Forschungsdiskussion. Wie wurden bei überregionalen Veränderungsprozessen neue Modelle lokal aufgenommen und wie verarbeitet? In wie weit kann man von einer lokalen

---

<sup>8</sup> Fortna (2002) 27, 28.

<sup>9</sup> Jüngst dazu Watenpaugh, der dies anhand einer neu entstehenden Mittelklasse in Aleppo thematisiert und dabei den Begriff 'alternative modernity' nutzt. Vgl.: Watenpaugh (2006) 12 ff. Der Begriff erscheint jedoch als Gegenkonzept zu einer 'originalen' europäischen Moderne. Ich bevorzuge daher 'local modernities', um möglichst wertneutral parallele Wandlungsprozesse trotz verschiedener lokaler Ausformungen als Teil eines zusammenhängenden historischen Prozess zu beschreiben, der in den verschiedenen Regionen unterschiedlich, aber ursächlich miteinander verbunden ist.

Dynamik, Teilnahme, Akzeptanz und Verinnerlichung neuer Prinzipien urbaner und gesellschaftlicher Organisation sprechen? Besonders die Adaption und Modifikation ortsfremder Elemente und ihre Integration bzw. Neudefinition im Kontext eigener Bedürfnisse und Alltagserfahrung verweisen auf die Dimensionen kultureller Erneuerung. Als Analyserahmen dient hier die Stadt, da Transformationsprozesse im osmanischen Reich primär in den Städten sichtbar wurden.<sup>10</sup>

Lange ging die Forschung davon aus, dass die Neuerungen im Osmanischen Reich ausschließlich eine unfreiwillige Reform von oben waren und nur durch europäischen Druck zu erklären seien. Erst in den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Meinung etabliert, dass zahlreiche hohe Beamte überzeugte Reformer waren und um eine innere Erneuerung des Reiches bemüht waren. Eine gesellschaftliche Eigendynamik und Modernisierungstendenzen innerhalb der Bevölkerung hat man bisher verneint. Nur in den Hafenstädten wie Izmir, Alexandria oder Beirut sah man europäische Händler, Missionare und Konsuln im Zusammenspiel mit einer 'europäisierten' lokalen Handelselite (meist Christen) und Personen vom Balkan als ein dynamisches Element städtischer Gesellschaften in einer Art 'staatsfreien Raum'.<sup>11</sup> Die Beziehung von Staat, Stadt und Gesellschaft in Damaskus sowie vieler anderer Provinzhauptstädte galt als 'Einbahnstraße' vom Zentrum Istanbul in die Provinz und die Schaffung neuer reformierter Strukturen als aufgesetzte Europäisierung.<sup>12</sup> Die Sicht Istanbuls auf die Peripherien des Reiches, die nach Art einer 'mission civilisatrice ottomane' die arabischen Provinzen entwickeln wollte, hat nur bedingt Aussagekraft auf die Dynamik und Rezeption auf überregionale Entwicklungen seitens lokaler Gesellschaften. Mich interessiert demnach nicht, mit welchen Vorstellungen osmanische Beamte der Provinz begegneten,<sup>13</sup> oder welche politischen Entscheidungen oder wirtschaftliche Entwicklungen im Konzert der Mächte sich wie auf Damaskus auswirkten, sondern wie im lokalen Kontext Akteure urbane Lebenswelten gestalteten.

Quellen bestimmen bei der historischen Forschung den Analyserahmen. Lange Zeit wurden als lokale Stimmen fast ausschließlich städtische Bildungseliten und ihre literarische Produktion wahrgenommen (z.B. Lebenserinnerungen, Zeitungen, prosopographische wie biographische Werke). Erst mit der Gerichtsaktenforschung erreichte der 'social turn' auch die historische Nahostforschung. Bisher wissen wir jedoch sehr wenig über die Gesellschaft arabisch-osmanischer Städte und Forschungen zur Sozialgeschichte des Osmanischen Reiches sind eine relativ junge

---

<sup>10</sup> Das heißt nicht, dass ländliche Gebiete unverändert blieben. Neue Produktions- und Vertriebsmuster haben auch rurale Gemeinschaften verändert. Vgl.: Reilly (1989); (1995). Besonders die Seidenproduktion und die Rückkehr von Arbeitsemigranten brachten im ländlichen Libanon wichtige Veränderungen mit sich. Vgl.: Khater (2001). Kleinere Städte in der Provinz Damaskus, wie zum Beispiel Rāšayyā, wurden vollständig neu errichtet.

<sup>11</sup> Vgl.: Reimer (1995); Fawaz (1983); Rosenthal (1980a); (1980b); (1982).

<sup>12</sup> So zum Beispiel sieht Yérasimos urbane Reform im 19. Jahrhundert als Europäisierung 'von oben'. Yérasimos (1991); (1992).

<sup>13</sup> Siehe zu diesen in sich sehr interessanten Fragen u.a.: Çelik (Public Space); Makdisi (2002a). .

Erscheinung. Hier sind in erster Linie Faroqhi, Abdul-Karim Rafeq und Raymond als Pioniere der sozialgeschichtlichen Stadtforschung zu nennen.<sup>14</sup> Raymond untersuchte für Kairo zum ersten Mal intensiv sozioökonomische Organisationsformen innerhalb einer osmanischen Stadt und Rafeq ging ab den siebziger Jahren Fragen zur urbanen Gesellschaft und Wirtschaft in Damaskus nach. Besonders in Faroqhis Werk über Kultur und Alltag im Osmanischen Reich werden Menschen nicht auf eine statistische Nummer in einem politischen und ökonomischen Kräftespiel reduziert, sondern als aktives Element urbaner Gesellschaften verstanden. Selbst Untersuchungen zur osmanischen Gesellschaft zur Reformzeit, für die wir im Gegensatz zu den Jahrhunderten davor über eine wesentliche größere Anzahl von Quellen verfügen, stecken noch in den Anfängen und die meisten Forschungen zu diesem Thema sind jüngeren Datums.<sup>15</sup> Diese Arbeiten behandeln meist sozioökonomische und gesellschaftspolitische Fragestellungen. Auch für Damaskus existieren inzwischen verschiedene Studien zu Stadt und Gesellschaft, unter denen die umfangreiche Untersuchung zu Familien des 18. und 19. Jahrhundert von Schatkowski Schilcher ein Meilenstein ist. Hier wird zum ersten Mal versucht, eine städtische Gesellschaft der arabischen Provinzen des Osmanischen Reiches in einem größeren Umfang zu erfassen und im lokalen Kontext zu analysieren.<sup>16</sup> Inzwischen sind ihr zahlreiche Einzelstudien zu Familien und städtischen Strukturen der Stadt Damaskus gefolgt, von denen besonders Marino, Meier, Deguilhem und Reilly die soziale Dynamik in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten stellten.<sup>17</sup> Nachlässe und 'materielle Geschichte' bieten dabei einen ganz neuen Zugang zur damaszener Gesellschaft, und erlauben ein fast statistisches Erfassen vergangener Lebenswelten. Hier haben vor allem Jean-Paul Pascual und Colette Establet

---

<sup>14</sup> Faroqhi (1984); (1995); Rafeq z.B. (1975); (1983); (1985); Raymond (1973). Die Monografien und Aufsätze, die auf der Basis der osmanischen Gerichtsakten bislang entstanden sind, sind zu zahlreich, um alle hier erwähnt zu werden. Neben einigen der hier erwähnten Arbeiten von Rafeq und Raymond gelten die Arbeiten von Gerber (1988) zu Bursa, Marcus (1989) zu Aleppo und Doumani (1996) zu Nablus inzwischen als Standardwerke. Zu syrisch-osmanischen Städten vor der Reformzeit siehe unter anderem zu Aleppo: Gangler (1993) zu Häusern und Viertel; Gaube / Wirth (1984) zur Stadtentwicklung; die zahlreichen Arbeiten von David z.B. (1982); (1991b); (1994); Marcus (1989) zur Sozialgeschichte; Masters (1999); Raymond (1998). Eine sehr detaillierte und beeindruckende Übersicht zu Städten des Nahen und Mittleren Ostens bot jüngst: Wirth (2000). Dort weitere detaillierte Literaturangaben. Zu den wichtigsten Untersuchungen zu Baustrukturen in Städten des Osmanischen Reiches außer Damaskus siehe als wichtigste übergreifende Arbeit: Raymond (1985) und (1979/80) und zur Verbindung von sozial- und stadthistorischen Aspekten in Kairo vor allem Nelly Hanna (1991); (1998). Zu Kairo auch Behrens-Abouseif (1994).

<sup>15</sup> Als Überblick zu den jüngeren Forschungen siehe: Dumont / Géorgeon (1992) und speziell zu den arabischen Provinzen des Reiches: Hanssen / Philipp / Weber (2002). Zu osmanischen Städten in Reformzeitalter siehe ansonsten zu Ankara Georgeon (1992). Zu Beirut: Fawaz (1983); Hanssen (1998a); (2005). Zu Bursa: Saint-Laurent (1992). Zu Haifa: Yazbak (1998). Zu Istanbul: Çelik (1986); Rosenthal (1980a); (1980b); (1982); Yérasimos (1991); (1992). Zu Jaffa: Kark (1990). Zu Jerusalem: Abu-Manneh (1990); Avcı (2004); Kark (1980) und sehr tendenziös: Ben Arieh (1984). Zu Kastamonu / Türkei: Eyüpgiller (1998); (1999); (1999). Zu Mersin / Türkei: Yenişirlioğlu / Müderrisoğlu (1995), besonders 1-42.; Zu Nablus: Doumani (1996). Zu Thesaloniki: Anastasiadou (1997). Zu as-Salt / Jordanien: Khatib / al-Asir (1995), Mollenhauer (1997). Zusammenfassend und vereinfachend auch Tekeli (1973) 259 ff.

<sup>16</sup> Schatkowski Schilcher (1985). Parallel dazu Beirut mit einem vorrangig sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Ansatz: Fawaz (1983). Zu Forschungen zur Gesellschaft von Damaskus vor dem 19. Jahrhundert: Bakhit (1982); Barbir (1979/80); (1980); (1983); Rāfiq (1966); (1985).

<sup>17</sup> Vgl.: Marino (1997); Meier (2001); (2002); (2003); (*Patterns*); Deguilhem(-Schoem) (1986), (1995); Reilly (1992); (1993); Rāfiq (1985).

Pionierarbeit geleistet.<sup>18</sup> Die konkrete Ausformung von Lebenswelten erlaubt einen Einblick in den kulturellen Wandel von Gesellschaft und zeigen lokale Antworten auf regionale und überregionale Entwicklungen. Besonders jüngere Ansätze zur sozialgeschichtlicher Erforschung historischer Photographien, Kleidung und Konsummuster versprechen hier weiter differenzierte Forschungsergebnisse. Mit den Worten von Quataert:

"A focus on consumption also challenges assumptions that the state was the primary agent for change in the Ottoman world. [...] consumption studies can help to disentangle modernization from Westernization, and place the internal dynamics of Middle East society closer to the centre of attention."<sup>19</sup>

Der jüngste Trend zu Stadtforschungen scheint nun den 'special turn' anzukündigen. Gelvin und Thompson haben als erste versucht 'Massen' zu erfassen und konsequent Praxisformen in öffentlichen Räumen als Marker gesellschaftlichen Wandels herangezogen.<sup>20</sup> Akteure, die Raum gestalten, verändern oder nutzen, wurden in den Forschungen zu osmanischen Städten bis her kaum oder gar nicht erfasst. Dies gilt auch für Damaskus und besonders für Forschungen zur Topographie und Architektur nahöstlicher Städte. Als Beispiele seien hier al-Munağğid oder Friès genannt, die ausschließlich Gouverneure als Bauherren und Auftraggeber erfassen und damit die Vielschichtigkeit einer Stadt und Einbindung in die Sozialgeschichte vollkommen vermissen lassen.<sup>21</sup> Sicherlich bedarf es auf Grund der schwierigen Quellenlage größere Anstrengung als bei Forschungen zur europäischen Stadtgeschichte, doch lassen sich – und dies soll hier gezeigt werden – durchaus Personen, Bautätigkeiten und Praxisformen im städtischen Raum miteinander verbinden. In der Ausgestaltung täglicher Lebenswelten und den damit verbundenen Nutzung des Raumes kann ganz konkret nachwiesen werden, welche neuen Modelle und Gedanken zur Reformzeit tatsächlich Realität wurden. Die Verknüpfung und Erforschung verschiedener städtischer Lebenswelten und ihrer Akteure als Marker kulturellen Wandels soll in dieser Arbeit erstmals versucht werden.

### Kultureller Wandel

Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist man wenig den Fragen nachgegangen, inwieweit sich Stadt und Gesellschaft im Reformzeitalter veränderten, wer sie veränderte und in welche Richtungen diese Veränderungen wirkten. Inwieweit wandelten sich also Elemente städtischer Kultur? Kultur und kultureller Wandel werden hier nicht im Sinne neuer Strömungen in der Musik, Literatur oder bildenden Kunst verstanden, sondern als Veränderungen in der Selbstdefinition und

---

<sup>18</sup> Vgl.: Pascual (1990); (1991); (1992); Establet (1991); Establet / Pascual (1994); (1998).

<sup>19</sup> Quataert (2000) 10, 11. Ich danke Christian Sassmannshausen für anregende Diskussionen zu diesem Thema.

<sup>20</sup> Vgl.: Gelvin (1998); Thompson (2000).

<sup>21</sup> Vgl.: al-Munağğid (1949a); (1949b) oder Friès (2000a); (2000b).

Weltwahrnehmung der Akteure einer städtischen Gesellschaft, die sich in den Prinzipien der Lebensraumgestaltung und der gesellschaftlichen Organisation äußern. Dieser Begriff von Kultur ist mit den Worten von Burke:

"... difficult to pin down ... The so-called 'opera-house' definition of culture (as high art, literature, music and so on) was narrow but at least it was precise. A wide notion of culture is central to the new history."<sup>22</sup>

Es handelt sich bei dem hier behandelten kulturellen Wandel nicht um Objekte, sondern um die Art und Weise, wie man mit diesen Objekten umging:

"...'lived practices' or practical ideologies which enable a society, group or class to experience, define, interpret and make sense of its conditions of existence."<sup>23</sup>

Dementsprechend wird Moderne auch nicht nur als die Erfüllung bestimmter Kriterien (Urbanisierung, Säkularisierung etc.) verstanden, sondern als persönlicher Erfahrung, in der der Akteur auf eine neue Weise sich selbst und andere, Zeit und Raum aufeinander bezieht.

Der in dieser Arbeit zu einer arabischen Provinzhauptstadt des Osmanischen Reiches verwendete Begriff von Kultur versucht daher keine explizit 'islamische' oder 'orientalische' Kulturgeschichte. Die Bezeichnung 'islamisch', die hier in erster Linie zur Eingrenzung eines geographischen Raumes dient, wird daher nicht überbewertet. Religion spielt zwar eine wichtige Rolle im Leben der Einwohner von Damaskus, ist aber nur ein Element in einem komplexen Feld unterschiedlicher Faktoren. Damaskus wurde immer wieder Gegenstand in der von Geographen und Islamwissenschaftlern geführten Diskussion über die orientalische Stadt, die versuchten anhand des Baubestandes und der räumlichen Organisation die Charakteristika orientalischer Städte und damit orientalischer Gesellschaft über die Jahrtausende hinweg zu definieren.<sup>24</sup> Dementsprechend wird hier auch nicht auf die Diskussion um die islamische / orientalische Stadt eingegangen.<sup>25</sup> Das vorliegende Buch versucht also nicht, die Charakteristika einer orientalischen Stadt herauszuarbeiten, sondern untersucht die räumlichen Ausformungen gesellschaftlichen Handelns in den verschiedenen Lebenswelten einer arabischen Großstadt im Zeitalter der Globalisierung und osmanischer Reform des 19. Jahrhunderts.

---

<sup>22</sup> Burke (1992) 10.

<sup>23</sup> S. Hall in 'Culture and State', zitiert nach Hanssen / Philipp / Weber (Einleitung).

<sup>24</sup> Siehe dazu den grundlegenden Artikel von Wirth (1966). Ferner Wirth (1975), (1992) und umfassend (2000). Aus der Schule um Wirth zu Bilād aš-Šām unter anderem Dettmann (1969a) und Pfaffenbach (1992) über Damaskus; Ruppert (1969) zu Beirut. Vgl. auch Ehlers (1992), (1993).

<sup>25</sup> Seit den Artikeln von Grunebaum (1955) und Lapidus (1969) wurde dieses Konzept immer wieder diskutiert. Siehe zur wichtigsten Kritik: Abu-Lughod (1987); Eickelman (1974); Raymond (1994).

## Architektur als Quelle gesellschaftlichen Wandels

Wie kam es zu diesem Wandel und inwieweit veränderte er das Verständnis der Menschen zu der Stadt, dem Staat und der Welt in der sie lebten? Zu einer umfassenden Betrachtung dieser Problemfelder bedarf es unterschiedlicher Wege der Annäherung an eine Gesellschaft.

Dem Nahost-Historiker bieten sich dafür verschiedene Quellen an, die sich bis auf den heutigen Tag umfangreich erhalten haben: Gerichtsakten, Sultansanweisungen (Fermâne), Unterlagen von Verwaltungsräten und der Verwaltung, osmanische Jahresberichte (Sâlnâme), Stiftungsurkunden (Waqfiyât), Konsularberichte, historische Reiseführer und -berichte, Lebenserinnerungen, prosopographische und biographische Werke, mündliche Erinnerungen und Erzählungen, Photographien und Architektur mit Inschriften, Dekoration, Mobiliar, Wandmalereien, Grundrisspläne oder Baumaterialien. Die wichtigste Quelle dieser Untersuchung ist Architektur als Ausdruck staatlicher, städtischer, gesellschaftlicher und privater Organisation.

Die baulichen Hinterlassenschaften der großräumigen Erneuerung der Stadt Damaskus, die uns heute noch in Form tausender Gebäude erhalten ist, sollen im folgenden detailliert dargestellt und analysiert werden. Sie geben unmittelbar Hinweise auf die Veränderungen städtischer und gesellschaftlicher Organisation. Wer gestaltete den öffentlichen und privaten Raum nach welchen Prinzipien? Wie haben sich diese Prinzipien verändert? Durch wen und wie wurden die Räume genutzt? In welchem Verhältnis standen neue Praktiken und neue bzw. modifizierte Räume. Die Grundthese dieser Studie ist, dass Veränderungen in der Ausformung des öffentlichen oder privaten Raumes den Wandel der Organisation und des Selbstverständnisses von Gesellschaften sowie ihrer einzelnen Akteure reflektieren.

"One focus of attention for social historians might be the process of interaction between major events and trends on one side and structures of everyday life on the other."<sup>26</sup>

Architektur und städtische Formen sind materielle Ausformungen dieser Strukturen.

Grundlage dieser Untersuchung ist ein Survey zur spätoosmanischen Bebauung von Damaskus. Obwohl Damaskus hinsichtlich seiner Gebäude eine der besterforschten Provinzhauptstädte des Osmanischen Reiches ist, sind wir auf Grund ihrer Größe und historischen Tiefe weit davon entfernt, ein vollständiges Bild dieser Stadt zeichnen zu können.

Nach ersten halb-wissenschaftlichen Berichten<sup>27</sup> war die Schaffung des 'Deutsch-Türkischen Denkmalschutz-Kommandos' im November 1916 der erste Schritt zur Dokumentation und Erforschung der damaszener Bausubstanz. Nachdem der damaszener Gouverneur Aḥmad Ğamāl Pascha dem Archäologen Theodor Wiegand im Jahr 1916 den Posten eines Generalinspektors der Altertümer von Syrien und Palästina übertragen hatte, beauftragte dieser seine Mitarbeiter Karl

---

<sup>26</sup> Burke (1992) 12.

<sup>27</sup> Siehe vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts: von Kremer (1853); (1854); (1855) und Porter (1855).

Wulzinger und Carl Watzinger, das antike und islamische Damaskus aufzunehmen und die Ergebnisse zu publizieren.<sup>28</sup> Zu den Pionieren der Stadtforschung gehört Jean Sauvaget, der zusammen mit Ḥālid Mu‘aḍ neben Aleppo besonders in Damaskus aktiv war.<sup>29</sup> Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munaḡḡid beschäftigte sich ab den vierziger Jahren mit dem Studium von Quellen zur Baugeschichte von Damaskus.<sup>30</sup> Besonders ‘Abd al-Qādir ar-Riḥāwī verbindet beide Ansätze, bei ihm ergänzen Informationen aus den Quellen die Untersuchungen vor Ort.<sup>31</sup> In eine neue Phase trat die Damaskusforschung in den späten siebziger Jahren. Im Jahre 1978 gründete sich die 'Internationale Kommission zum Schutz der Altstadt von Damaskus'<sup>32</sup> und 1979 wurde die Altstadt von Damaskus als erstes Kulturdenkmal Syriens in die 'World Heritage List' der UNESCO aufgenommen.<sup>33</sup> Auf syrischer Seite gründete man daraufhin in den achtziger Jahren die 'Kommission zum Schutz der Altstadt von Damaskus' (Laḡnat Ḥimāyat Dimašq al-Qadīma) der Stadtverwaltung, die ihren Sitz in der Maktab ‘Anbar [Katalognummer: 53]<sup>34</sup> hat. Hier wird zwar der Baubestand der Altstadt 'intra muros' gut dokumentiert, jedoch leider nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Erst jüngst wurde seitens der Stadtverwaltung eine Kommission für die Stadtviertel 'extra muros', die mehr als die Hälfte der Altstadt ausmachen, ins Leben gerufen. Auch die Architekturfakultät ist mit der Dokumentation von Damaskus beschäftigt, so dass hier zahlreiche Abschlussarbeiten entstanden und entstehen.<sup>35</sup> Der syrische Antikendienst unterhält eine Direktion zum Schutze der Kulturdenkmäler von Damaskus, die 1997 in der ehemaligen Schule am Bīmāristān an-Nūrī [62] ihren Sitz bezogen hat. Auf französischer Seite entstand das Atelier du Vieux-Damas des Institut Français du Proche Orient, IFPO (ehemals 'Institut Français d'Etudes

---

<sup>28</sup> Watzinger / Wulzinger (1921) beziehungsweise Wulzinger / Watzinger (1924). Siehe zur Schaffung des Deutsch-Türkischen Denkmalschutz-Kommandos: Kiesling (1917/18) 34 f.; Sack / Schirmer (1989) 473 f.; al-‘Ulabī (1989) 39; Wiegand (1985) 198 ff. Watzinger schreibt über die Absichten Ġamāl Pascha: "Er sprach von einer Veröffentlichung der antiken und islamischen Denkmäler im Bereich der 4. türkischen Armee, durch die er bei der Bevölkerung das Verständnis für die eigene Vergangenheit wecken wolle." Vgl.: Watzinger (1944) 289.

<sup>29</sup> Zur Damaskus allgemein: (1932); (1934); (1937); (1938-40); (1949); (1989). Zu einzelnen Gebäuden: (1930a); (1930b).

<sup>30</sup> Zu Damaskus allgemein (1945); (1949); (1949). Zu einzelnen Gebäuden (1947); (1953); (1980).

<sup>31</sup> Vgl. zur Stadt Damaskus (1958/59); (1969); (1977). Zu Palästen (1973); (1974); zu Ḥānen (1975) und zur Zitadelle (1979). Ferner: (1957); (1974).

<sup>32</sup> Siehe dazu zusammenfassend: Sack (1985).

<sup>33</sup> Die Unterlagen zur Aufnahme von Damaskus sind im Dokumentationszentrum des 'International Council of Monuments and Sights' (ICOMOS) in Paris einzusehen. Inzwischen sind auch die Altstädte von Bosra (1980) und Aleppo (1986) sowie die Ruinen von Palmyra (1980) in die 'World Heritage List' aufgenommen worden. Steigendes Interesse an der damaszener Altstadt zeigte sich nach der Aufnahme in die 'World Heritage List' an verschiedenen Tagungen in Damaskus, zum Beispiel des syrischen Antikendienstes 1980 und der Syrischen Ingenieursvereinigung im April 1982. Vgl.: Mudīriya li-l-Āṭār wa-l-Matāḥif (1980); Niqābat al-Muhandisīn as-Sūriyīn (1982). Der Antikendienst widmete 1985 den Band 35 seiner Zeitschrift 'Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes' (al-Ḥawliyat al-Āṭariya al-‘Arabīya as-Sūriya) der syrischen Hauptstadt.

<sup>34</sup> In den eckigen Klammern werden immer die Nummern des entsprechenden Eintrags im Katalog (ab S. 457) angegeben. Über die dort beigefügten Katasternummern sind die Gebäude intra muros und in direkter Nachbarschaft extra muros auf Plan II zu lokalisieren. Zu Gebäuden extra muros die durch Plan II nicht erfasst werden und die sich nicht im Einzugsbereich des Marḡa-Platzes befinden (vgl. Plan VII bis IX) wurde kein Übersichtsplan erstellt. Zur Benutzung des Katalogs S. 463 und zu den Plänen siehe Anhang.

<sup>35</sup> Z.B.: ‘Abbasī (1986); Ahmad (1993); Maḥfūz (1985/86); Raḡab (1991); Šākir (1990); Šiḥānī (o. J.).

Arabes de Damas, IFEAD), das sich primär den Vierteln extra muros widmen sollte. Unter der Leitung von Jean-Paul Pascual und Sarab Atassi fanden zum Teil sehr genaue Surveys zu den Stadtvierteln al-Mīdān, al-‘Uqayba, Sūq Sārūga sowie al-Qanawāt statt.<sup>36</sup> An der 1981 offiziell gegründeten Station Damaskus des DAI erschienen zahlreiche Aufsätze zur Altstadt in den 'Damaszener Mitteilungen' und 'Damaszener Forschungen' von deutscher Seite.<sup>37</sup> Neben dem Survey von Meinecke zu aš-Šāliḥīya sind vor allem die beiden Arbeiten von Sack (1985 und 1989) hervorzuheben. Hier wurde die urbane Entwicklung der Altstadt von den Anfängen bis zur Gegenwart dargestellt und analysiert. Die beigelegten Pläne bieten zum ersten Mal auf der Basis des Katasters eine genaue Grundlage für jede weitere Damaskusforschung. Unter den inzwischen zahlreichen Publikationen zu Damaskus ist abschließend noch der Katalog zu Moscheen zu erwähnen, den Ṭalas einer Textedition als Appendix angehängt hat.<sup>38</sup>

### Der Survey zur spätosmanischen Bausubstanz von Damaskus

Trotz dieser zahlreichen Untersuchungen zu Damaskus ist besonders die osmanische Bausubstanz der Stadt noch nicht annähernd vollständig aufgenommen, was besonders für die spätosmanischen Gebäude gilt, deren Anzahl in die Tausende geht. Neben der Analyse von Gebäuden als Quelle

---

<sup>36</sup> Vgl.: Atassi (1994). Eine wesentlich bessere Publikation zu den Stadtvierteln al-‘Uqayba und Sūq Sārūga ist in Vorbereitung. In Kooperation mit dem IFPO untersucht eine Forschungsgruppe der Universität Belle Ville urbanistische Aspekte der Altstadt. Siehe zur ersten Veröffentlichung dieser Gruppe zu al-Mīdān: Roujon / Vilan (1997).

<sup>37</sup> Vgl.: Kappert (1983); Meinecke (1983); Scharabi (1983); Sack (1985); Freyberger (1989); Weber (1998b).

<sup>38</sup> Aus diesem Grunde wird das Buch in der Literaturliste nicht unter dem Autor Ibn ‘Abd al-Hādī, sondern unter dem Herausgeber Ṭalas geführt, wobei hier ausschließlich auf den Appendix S. 185-260 verwiesen wird. In der jüngeren arabischen Forschung sind vor allem Moaz und al-‘Ulabī hervorzuheben, die primär mit schriftlichen Quellen arbeiten. Siehe: al-‘Ulabī (1989). Zum Stadtviertel Sūq Sārūga siehe vor allem Moaz (1998) und (1999). Siehe auch Zuhdī (1980); (1982a); (1982b) und die populärwissenschaftlich Materialsammlungen von aš-Šihābī (1988); (1990a); (1990b); (1993); (1995). Zur Umayyadenmoschee gibt es zahlreiche Arbeiten, zuletzt von Haase (2000) und Flood (2000). Siehe zur weiterführenden Literatur Flood. Siehe Braune / al-Zaym (2000) zur Stadtmauer und Chevedden (1986); ar-Rīḥāwī (1979); Sauvaget (1930); Sobernheim (1921) zur Zitadelle. Gegenwärtig beschäftigt sich ein französisch-syrisches Team um Sophie Berthier mit einer archäologischen Untersuchung dieses Bauwerks, siehe vorerst Berthier / El-Ajji (2002). Zur Takīya as-Sulaymānīya siehe: Goodwin (1978); Pascual (2000b); ar-Rīḥāwī (1957); ar-Rīḥāwī / Ouechek (1975). Über damaszener Stadthäuser sind verschiedene Arbeiten erschienen, so von Duda (1971), Maury (1988); Musilmānī (o. J.); al-Nahawi (2000a); (2000b); Robine (1990); Sinjab (1965); Sack (1978), Thunsch (1985); (1987); (1991). Kunsthistorische Untersuchungen sind zu Damaskus kaum erschienen, siehe soweit die immer noch aktuellen Arbeiten von: Herzfeld (1942); (1943); (1946); (1948). Weitere wichtige Aspekte zur mamlukischen Architektur: Meinecke (1992). Zu epigraphischen Untersuchungen: Kappert (1983); Gaube (1978), dort in der Einleitung auch zu den weiteren Arbeiten von van Berchem, Sobernheim, Herzfeld und Sauvaget. Als Materialsammlung von Inschriften in Damaskus siehe auch aš-Šihābī (1997). Entsprechende ausführliche Literaturhinweise finden sich in dieser Arbeit an den entsprechenden Stellen im Text (z.B. Sūqs, Häuser). Jüngst sind mehrere Monographien erschienen, darunter die ausgezeichnete Sammlung historischer Photographien von Badr El-Hage (2000) und der schön bebilderte Band von Keenan (2000), die - mit Erlaubnis - erste Ergebnisse der hier vorliegenden Forschung veröffentlicht hat. Zwei populärwissenschaftliche und breit angelegte Arbeiten zur Geschichte und Bauten von Damaskus stammen von Burns (2005) und DeGeorge (2005). Jüngst auch eine wissenschaftliche Untersuchung aus der Feder Jean-Luc Arnauds zur spätosmanischen Stadt und Wohnhausarchitektur. Jedoch entspricht diese Arbeit nicht dem Forschungsstand und lässt die Hälfte der jüngeren Forschungsliteratur außer Acht. Als Stadtforschung stützt sie sich auf zum Teil falsch zitierte Quellen (vgl. Anm. 43, 321) und die Untersuchung wenig repräsentativer Viertel. Sie kommt fast ohne Nennung handelnder Damaszener Akteure aus.

historischer Forschung stand die Dokumentation der Objekte im Vordergrund dieser Arbeit. Als Beitrag zur Erhaltung dieses Weltkulturerbes ist im DAI seit 1997 ein Diaarchiv angelegt worden. Hier sind inzwischen neben dem Photoarchiv von Meinecke über mehr als 7000 Einträge nach Katastrernummern archiviert und der Öffentlichkeit zugänglich.<sup>39</sup>

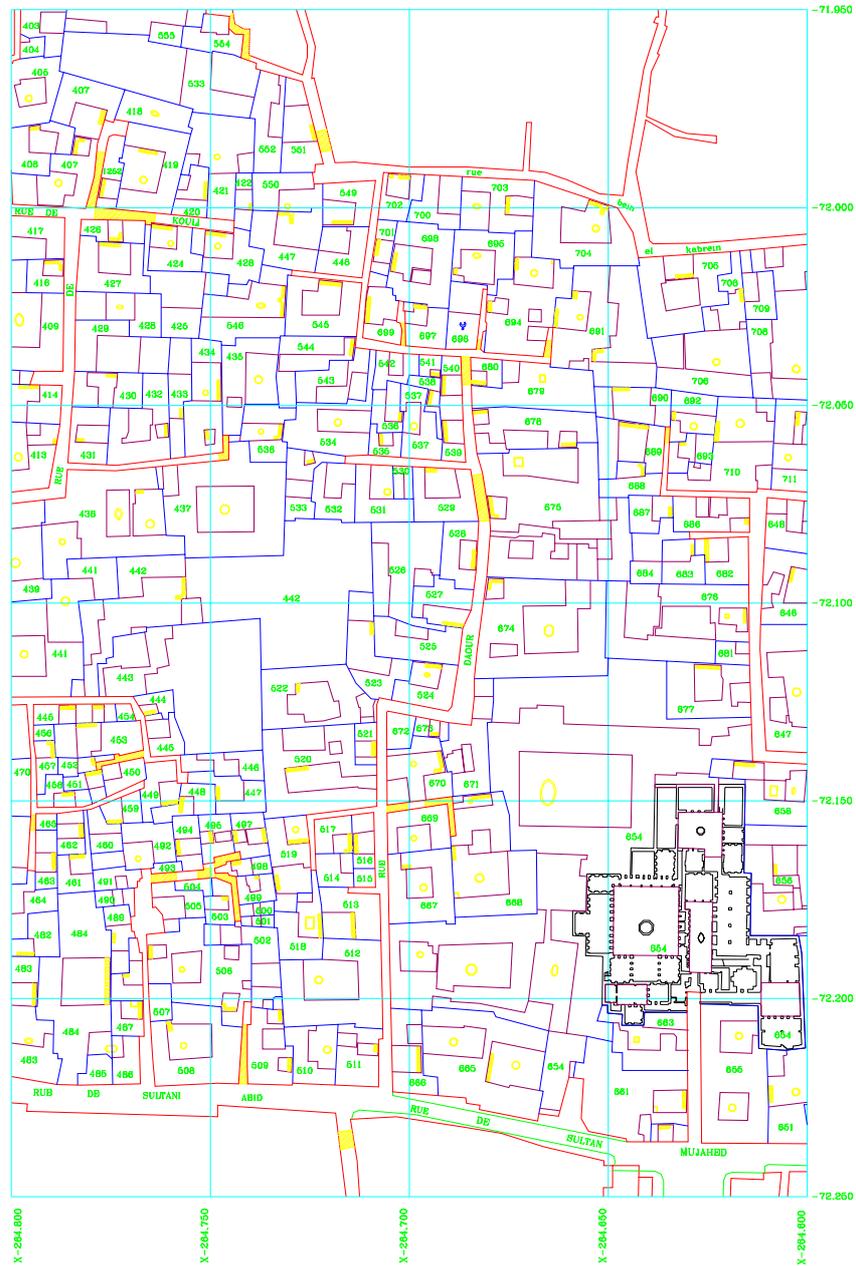


Abb. 2: Ausschnitt des digitalen Katasters (Sūq Sārūḡa, schwarz eingefügt: Bayt 'Abd ar-Raḥmān al-Yūsuf [461]). Layer angeordnet nach:

Extra (Straßenbahn / Trottoir)	grün	Nummern und Namen	grün
Straße	rot	Brunnen	gelb
Haus / Gebäude	blau	Treppen	gelb
Hof	violett	Straßenüberbauten	gelb

<sup>39</sup> Diese Photos befinden sich auch als Dubletten in meiner privaten Sammlung zu Damaskus, die von der Debbané Stiftung digitalisiert worden sind. Teile der Sammlung werden zukünftig im *Saida History Museum* der Debbané Stiftung ausgestellt werden ([www.museumsaida.org](http://www.museumsaida.org)).

Der Kataster von Damaskus, der seitens der französischen Mandatsregierung zwischen 1926 und 1934 erstellt wurde, ist die Grundlage für jede Feldforschung in Damaskus. Mit ihm wurden für diese Arbeit die entsprechenden Gebäude identifiziert und lokalisiert (siehe die jeweilige Katasterangabe im Katalog). Unter Verwendung der bereits durch das IFPO (IFEAD) in ein handliches Format umgezeichneten Katasterpläne wurden im Rahmen dieser Untersuchung die Viertel *intra muros* und *extra muros* digital neu gezeichnet: Als verschiedene Schichten (Layer) angelegt, sind hier alle Straßen, Häuser, Höfe, Brunnen, Treppen, Katasternummern und andere Informationen als digitales Kartenwerk auf das genaueste erfasst. Abb. 2 zeigt einen Ausschnitt dieses digitalen Katasters, in dem die verschiedenen Layer farblich angelegt wurden.

Sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Stadtmauern wurde versucht, möglichst alle wichtigen Baumaßnahmen an den öffentlichen Gebäuden in der Zeit von 1808 bis 1918 zu erfassen.<sup>40</sup> Im Einzugsbereich des neuen Stadtzentrums am Marğa-Platz und im Bazar (Sūq) von Damaskus wurden Schwerpunkte gesetzt und alle noch vorhandenen Gebäude für den hier untersuchten Zeitraum dokumentiert. Dabei stand insbesondere im Fall des Marğa-Platzes im Vordergrund, den Zustand im 19. und frühen 20. Jahrhundert unter Einbeziehung bereits verlorener Gebäude zu rekonstruieren (Pläne VII-IX). Um die Entwicklungen spätosmanischer Wohnhausarchitektur repräsentativ nachzeichnen zu können, umfasst der hier präsentierte Katalog (ab S. 692) einen möglichst großen Querschnitt damaszener Häuser. In Koordination mit dem IFPO (IFEAD) konzentrierten sich eigene Untersuchungen zu den Wohnhäusern auf die Stadt *intra muros*. Nicht alle Viertel und Quartiere sind in der gleichen Intensität bearbeitet worden, da die Grundtendenzen der Wohnhausentwicklungen viertelübergreifend ähnlich sind.<sup>41</sup> Außerhalb der Stadtmauern wurden einfache Hofhäuser und Konak-Häuser der Neubauviertel (neben den ausgesuchten Häusern von Notabelfamilien) untersucht.

Die dokumentierten Baumaßnahmen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dies ist auf Grund der Dichte erhaltener Gebäude und der räumlichen Ausdehnung nicht zu leisten und gilt besonders für die Wohnbebauung, die trotz der ca. 600 besuchten Objekte nur zu einem Bruchteil erfasst wurde. Während der Feldforschung wurden die Gebäude identifiziert, fotografisch dokumentiert und kartiert. Dabei standen die Untersuchungen von Bau- und Dekorformen sowie Dekortechniken im Vordergrund. Mit ihnen wurde ein Instrumentarium entwickelt, das die Datierung von Häusern und öffentlichen Gebäuden ermöglichen sollte. Ferner konnten gerade anhand der Veränderungen im Baudekor Tendenzen des kulturellen Wandels nachvollzogen

---

<sup>40</sup> Die Bezeichnung 'öffentliche Baumaßnahmen' bezieht sich auf öffentlich genutzte Bauten im Gegensatz zu Wohnhäusern. Es sind nicht Bauten der öffentlichen Hand gemeint, obwohl diese auch unter die hier benutzte Definition öffentlicher Gebäude fallen.

<sup>41</sup> Ein Viertel, Bāb Tūmā, ist inzwischen mehrfach intensiv untersucht worden. Besonders Sack und Al-Abdulla haben sich im Rahmen ihrer Promotion mit diesem Viertel beschäftigt. Siehe: Al-Abdulla (2000); Sack (1989) 77 ff.

werden. Dies gilt auch für die Grundrissentwicklung. Im Rahmen dieser Arbeit sind 61 Erd- und Obergeschosse aufgemessen und zahlreiche weitere digital umgezeichnet und zum Teil korrigiert worden.<sup>42</sup> In ausgesuchten Einzelfällen wurden zur Klärung der Bauphasen auch bauhistorische Methoden angewendet.

Jedoch ist es nicht unproblematisch, anhand sich wandelnder Lebensraumgestaltung und -organisation auf Veränderungen in der Selbstdefinition und Weltwahrnehmung einer städtischen Gesellschaft im Sinne des oben umrissenen kulturellen Wandels zu schließen. Architektur muss dazu in ihren Kontext gestellt werden.

### Architektur im Kontext

Um die Verbindung, wechselseitige Beeinflussung und Durchdringung zwischen staatlichen Reformen, neuen Bauformen, Gesellschaft und Individuum zu untersuchen, wird ausgehend von den Entwicklungen in der Architektur parallelen Entwicklungen in anderen Bereichen städtischen Lebens vor ihrem lokalen, nationalen und überregionalen Hintergrund nachgegangen. Diese parallelen Veränderungen waren, wie an mehreren Stellen der Arbeit aufgezeigt wird, ursächlich miteinander verbunden. Aus diesem Grunde wurden neben der Architektur zahlreiche weitere Quellen aufgearbeitet, die es ermöglichen sollen, diese Architektur in ihrem Kontext zu sehen.

Parallel zur Begehung der Stadt und der Forschung vor Ort wurde umfangreich auf verschiedene schriftliche Quellen zurückgegriffen. Die 32 osmanischen Jahresberichte der Provinz Syrien (Sālnāme), die von 1285/1868-69 bis 1318/1900-01 sowohl Auskunft über die administrative Organisation und deren Leistungen geben, als auch umfangreiches statistisches Material zur Bevölkerung, Bauten, Finanzen und ähnlichem der Provinz und Stadt Damaskus enthalten, sind eine wichtige Fundgrube für Informationen.<sup>43</sup> Das gilt auch für Zeitungen sowie für Berichte von

---

<sup>42</sup> Die meisten Bauaufnahmen sind zwischen 1998 und 2001 entstanden. Einige Konaks wurden im Juli 1998 zusammen mit Anne Mollenhauer aufgenommen. Weitere Bauaufnahmen erfolgten im Juli 1998, Mai/Juni 1999 und Mai 2000 zusammen mit Antje Werner und Ulrike Siegel. (Kürzel in den Grundrissen: AM - Anne Mollenhauer, AW - Antje Werner, US - Ulrike Siegel, SS - Studentengruppe Siba Sa'id, SW - Stefan Weber.) Bei vielen Bauaufnahmen war Bishr al-Barri behilflich und wurden vor allem seit 2001 mit ihm aufgenommen. Verschiedene Bauaufnahmen, die übernommen wurden und nicht im Rahmen dieser Arbeit entstanden, wurden entsprechend gekennzeichnet. In diesem Zusammenhang möchte ich Ariane Ahmad (AA) für die Überlassung ihrer Diplomarbeit danken.

<sup>43</sup> Die erste Sālnāme wurde in Istanbul 1262/1845-46 in der Zeit des Großwesirs Muṣṭafā Rašīd Pascha seitens Aḥmad Wafīq Pascha herausgegeben. Sālnāme gibt es für die Wilāyat Sūrīya seit 1285/1868. Vgl. dazu: Sālnāme<sup>30</sup>(1316/1898-99) 85; <sup>31</sup>(1317/1899-1900) 84, dort auch weitere Informationen. Siehe ferner: Bakhit (1982) 36; Duman (1982), darin speziell zu Syrien S. 80 ff.; al-Ḥuṣnī (1979) I, 270. Auch Arnauds jüngst veröffentlichte Studie zu Damaskus stützt sich auf die Sālnāmes. Methodisch kaum haltbar sind seine Quellen eben nicht in den Kontext gestellt worden und zudem fehlerhaft. In Tabellen verwechselt er durchgehend die im Sālnāme angegebenen Neu- und Umbauten, was zu entsprechenden Problemen seiner Argumentation führt (vgl. zu ähnlich fehlerhaften Angaben Anm. 321). Auch geht er davon aus, dass die Stadtverwaltung auf Grund mangelnder Organisation und fehlendem Interesse nur wenig an öffentlichen Baumaßnahmen interessiert sei. Als einzigen Beweis nennt er unvollständig Baumassnahmen ab 1884 und lässt die früheren Belege in den Sālnāmes vollkommen außer Acht, bzw. macht sich nicht die Mühe, die Zahlen mit dem Baubestand, mit anderen historischen Quellen oder Ergebnissen der jüngeren Forschung abzugleichen. Viele seiner Angaben, z.B. S. 132, wurden bereits veröffentlicht, ohne dass er dies angibt. Vgl.: Arnaud (2006) 61, 62.

Zeitzeugen (historische Reiseführer und -berichte<sup>44</sup>, Lebenserinnerungen). Zudem enthalten prosopographische wie biographische Werke nicht nur Material zur Gesellschafts- und Familiengeschichte, sondern auch zur Baugeschichte von Damaskus. Auch in verschiedenen Archiven wurde nach Materialien zur Geschichte der damaszener Gesellschaft und ihrer Bauten gesucht.<sup>45</sup> Dies gilt vor allem für die Gerichtsakten im syrischen Nationalarchiv (Maḥākīm Dimašq, aš-Šarīya, abgekürzt MSD), das in den letzten zwei Jahrzehnten schon des Öfteren für historische Arbeiten genutzt wurde.<sup>46</sup> Aus den über tausend Bänden (Siğill / Siğillāt) wurden mehrere hundert Gerichtsfälle und Stiftungsurkunden (Waqfīya) untersucht. Dabei ging es hauptsächlich um topographische Angaben sowie um Informationen zu Bauherren, Baudaten, Benennung und Veränderungen der Immobilie. Sozialhistorische Aspekte wurden während der Bearbeitung der Gerichtsakten nicht beachtet.

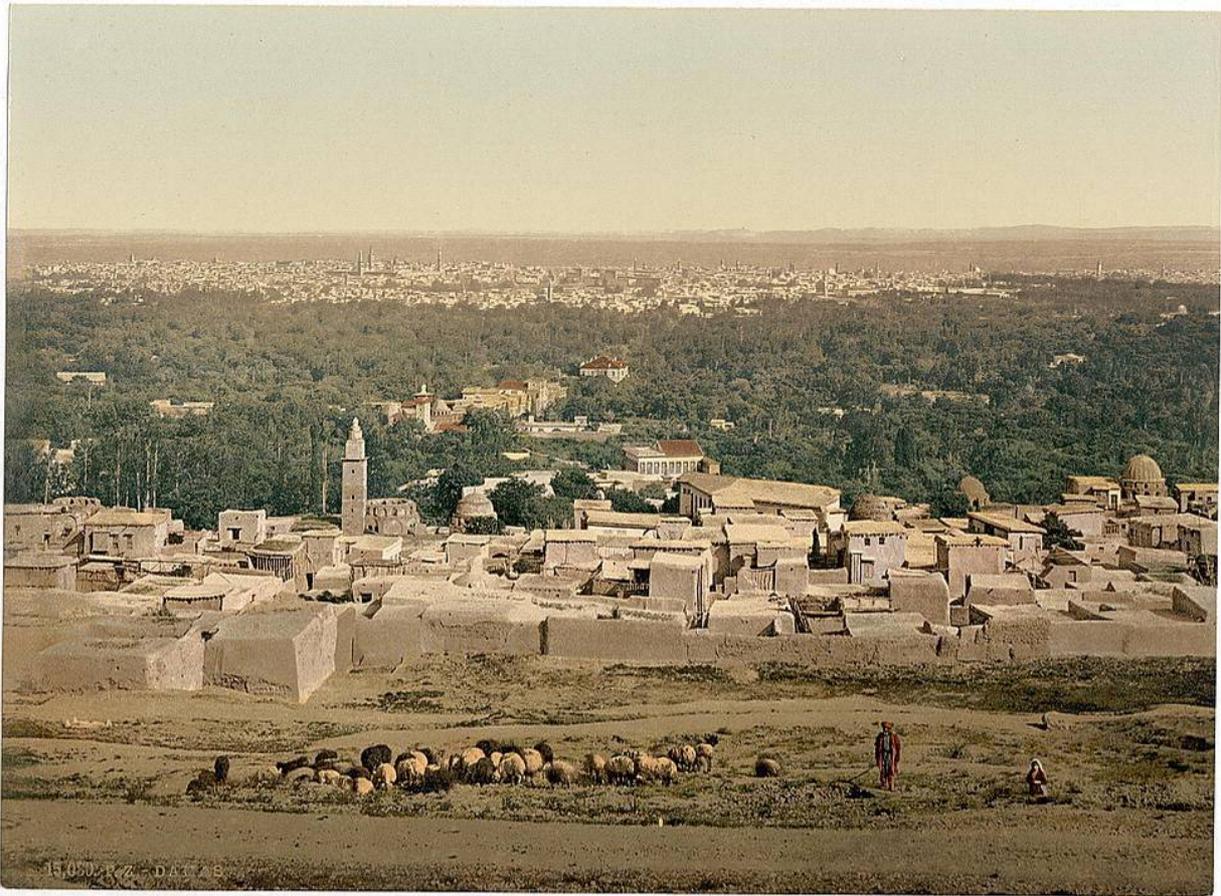


Abb. 3: Damaskus von aš-Šāliḥīya aus, ca. 1890 (Library of Congress)

<sup>44</sup> Eine gute Übersicht bietet Röhrich (1989) 'Bibliotheca Geographica Palaestinae, Chronologisches Verzeichnis der von 333 bis 1878 verfassten Literatur über das Heilige Land', das 1880 beziehungsweise 1989 erstmals veröffentlicht wurde und zahlreiche Einträge zu Damaskus mit Reiseberichten aus vielen Jahrhunderten aufweist hat. Vgl. auch: Weber (1952); Wright (1968).

<sup>45</sup> Nennung und Abkürzungen der Archive befinden sich vor dem Literaturverzeichnis S. 964 ff.

<sup>46</sup> Siehe neben den Arbeiten von Rafeq und denen in Anm. 17 angegebenen Untersuchungen auch: Thompson (1993). Über Gerichtsakten als Quelle der historischen Forschung zu Syrien: Mardam-Bey (1979) 35 f.; Rafeq (1975); (1979).

Als weitere wichtige Quellen wurden historische Photographien und Pläne von Damaskus genutzt, die als Momentaufnahmen von hohem Wert für die Rekonstruktion der Baugeschichte sind.<sup>47</sup> Ferner erlauben sie es, uns selber ein Bild von den Damaszenern zur Jahrhundertwende zu machen. Aus diesem Grund wurde versucht, jede Baumaßnahme visuell zu unterlegen und möglichst umfangreich diese Quelle dem Leser zu präsentieren. Ein Bild sagt oft mehr als Worte. Dies gilt bis zu einem bestimmten Maße auch für die Kartographie. Die erste zuverlässige Gesamtansicht von Damaskus bietet die bisher völlig unbekannte Tramway-Karte, die auf ältere Vorlagen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert zurückgeht und hier rekonstruiert wurde (vgl. Abb. 4). Wilson erwähnt 1867, dass circa 50 Jahren zuvor die Militärbehörden einen großen Plan zu Damaskus angefertigt hätten, bei dem es sich um die Vorlage der Tramway-Karte handeln dürfte.<sup>48</sup> Kurz nach 1860 entstand die Karte des französischen Archäologen E. G. Rey, der in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts Syrien bereiste, und die bei Chauvet / Isambert 1882 beziehungsweise 1890 unverändert veröffentlicht wurde.<sup>49</sup> 1875 zeichnete ‘Abd al-‘Azīz al-Ḥāġġ eine lokale Ansicht der Stadt, die zwar kartographisch ungenau, aber durch ihre Benennung von Straßen und Gebäuden ein wertvolles Dokument darstellt.<sup>50</sup> Eine Übersicht der wichtigsten historischen Karten befindet sich im Anhang bei der verwendeten Literatur.<sup>51</sup>

<sup>47</sup> Neben verschiedenen Photosammlungen verfügen auch die Nachlässe einzelner Personen, die sich zum Teil in offizieller Mission in Damaskus aufhielten, über wertvolle Ansichten von Damaskus. Zu nennen sind unter anderem die von Francis Bedford (Windsor), Gertrude Bell (Newcastle upon Tyne), Max van Berchem (Genf), Herman Burchardt (Berlin), Ernst Herzfeld (Washington), T.E. Lawrence (London); Oscar Reuther (Berlin), Theodor Wiegand (Berlin) und Karl Wulzinger (Karlsruhe). Besuchte und benutzte Photoarchive und die wichtigsten Pläne sind im Anhang (Literatur) angegeben. Eine reichhaltige Sammlung früher damaszenener Photographien hat sich mit der Bonfils-Sammlung in Harvard erhalten. Félix Bonfils (1831-85) photographierte von ca. 1867-1877 und sein Sohn Adrien Bonfils (1861-1929) zwischen 1877 und 1895 im Nahen Osten. 1895 kehrt die Familie Bonfils nach Paris zurück. Vgl. zu Bonfils: Chevedden (1981) 26 f.; Gravin (1978) (!); Mu‘aḍ (1980) 109; aš-Šihābī (1990b) 10; Thomas (1979). Im frühen 20. Jahrhundert ist ferner das Studio von Sulaymān Ḥakīm im Sūq al-‘Aṣrūniya belegt. Vgl.: Baedeker <sup>4</sup>(1904) 260; <sup>4</sup>(1906) 295 (u.a.); El-Hage (2000) 47 f., dort auch zu weiteren damaszenener Photographen.

<sup>48</sup> Vgl.: Wilson (o.J.) II, 159.

<sup>49</sup> Veröffentlicht u.a. in Weber (2000a) 245. Da auf der Karte weder die Abdeckung des Barada 1866 [266] (und damit der Sāḥat al-Marġa beziehungsweise *place du Sérail*, wie er bei Chauvet / Isambert genannt wird) noch der Bau des Militärhospitals 1865 [168] (welches auf der Karte noch als Kaserne, im Text bei Chauvet / Isambert jedoch als *hôpital Militaire* bezeichnet wird), aber die Ġisr Fiktūrīyā ca. 1863 [131] eingezeichnet ist, könnte der Plan zwischen 1863 und 1865 entstanden sein.

<sup>50</sup> El-Hage (2000) 6.

<sup>51</sup> Neben den im Text und im Anhang erwähnten Karten sind hier noch folgende zu nennen: die älteste bekannte Karte von Damaskus findet sich bei Carsten Niebuhr aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wesentlich später ist der Plan von Kremer aus dem Jahre 1853. Jedoch stammt die erste brauchbare Kartierung der Stadt *intra muros* aus der Hand von Porter (1855). Diese Karte ist unverändert in Murray's Handbook (1858) 468 f.; (1868) 445; (1875) 445; (1892) 308; (1903) 308 f. und bei Baedeker <sup>1</sup>(1875) 478 f.; <sup>2</sup>(1880) 358 f. wiedergegeben. Bei Verweisen auf die Karte von Porter können daher auch diese Reiseführer herangezogen werden. Vgl. auch: Sack (1998) 197. Übersicht der Karten bei den von mir verwendeten Reiseführern, die durch ihre Angaben zur touristischen Infrastruktur (Hotels, Post, Banken, Konsulate, Bahnhöfe etc.) eine große Hilfe für die Rekonstruktion der Baugeschichte von Damaskus sind:

Unterschiedliche Karten bei Baedeker zur Inneren Stadt: <sup>3</sup>(1891) 306 f.; <sup>2</sup>(1893) 308 f.; <sup>5</sup>(1900) 336 f.; <sup>4</sup>(1904) 265 f.; <sup>4</sup>(1906) 294 f.; <sup>7</sup>(1910) 280 f.; <sup>5</sup>(1912) 300. Zu Damaskus und Umgebung: <sup>5</sup>(1900) 330 f.; <sup>4</sup>(1904) 260 f.; <sup>4</sup>(1906) 288 f.; <sup>7</sup>(1910) 276 f.; <sup>5</sup>(1912) 294 f. Zum damaszenener Umland: <sup>1</sup>(1875) 506 f.; <sup>2</sup>(1880) 386 f.; <sup>3</sup>(1891) 334 f.; <sup>5</sup>(1900) 354 f.; <sup>4</sup>(1904) 278 f.; <sup>4</sup>(1906) 308 f.; <sup>7</sup>(1910) 294 f.; <sup>5</sup>(1912) 314 f. Die Pläne bei Baedeker <sup>4</sup>(1904) 260 f., 265 f. sind fehlerhaft und zeigen den Zustand vor 1900 an. Meyers Reisebücher <sup>4</sup>(1904) bzw. <sup>4</sup>(1907) 222 f.; <sup>5</sup>(1913) 236 f.: innere Stadt; <sup>4</sup>(1904) 218 f.; <sup>5</sup>(1913) 232 f.: Stadtgebiet. Ferner: Pierie-Gordan (1918) 49.

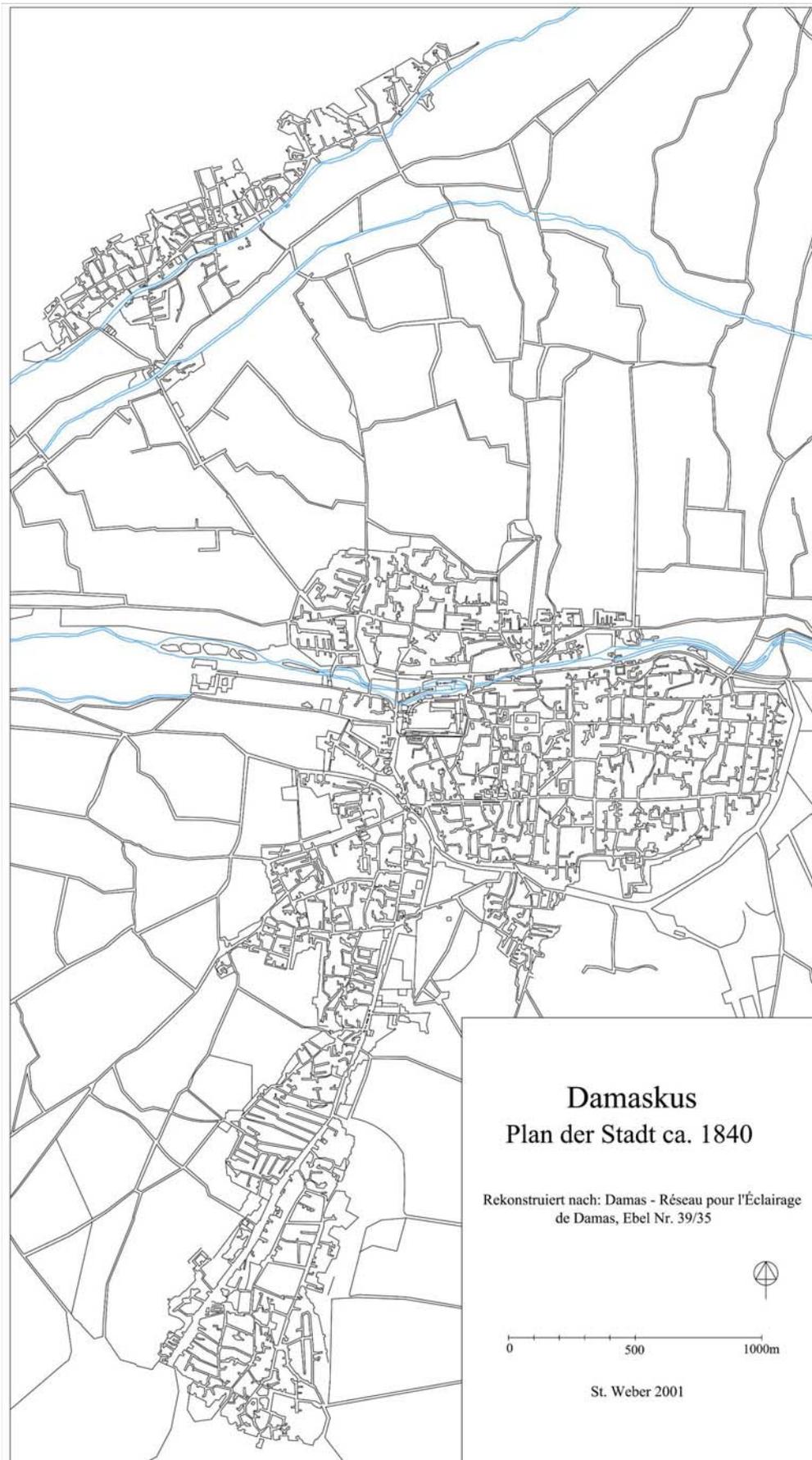


Abb. 4: Damaskus in der Mitte des 19. Jahrhunderts<sup>52</sup>

<sup>52</sup> Zu den Namen damaszener Viertel siehe den beigefügten Plan II.

Als letzte wichtige Quelle ist hier 'Oral history' zu nennen. Bei den Arbeiten in der Stadt haben mir viele Damaszener 'ihre Geschichten' des Quartiers und des Gebäudes erzählt. Diese waren zwar nicht immer wissenschaftlich korrekt, gaben mir aber besonders bei der Identifizierung von Gebäuden wertvolle Hinweise.

### Zusammenschau

Die hier kurz vorgestellten Quellen dienen nicht nur zur weiteren Rekonstruktion der Baugeschichte. Urbanistische Fragestellungen wurden genauso aufgegriffen, wie Aspekte der politischen und administrativen Geschichte, Familiengeschichte und in Ansätzen auch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt Damaskus, in die die Baugeschichte eingebettet wurde. Die Arbeit nutzt somit Methoden eines Historikers, Bauforschers und Kunsthistorikers. Nicht alle Ansätze konnten dabei gleichwertig behandelt werden. Wie ausgeführt, wurde in dieser Untersuchung die Architektur in ihrem Kontext als Quelle historischer Forschung verwendet. Alle anderen Forschungsansätze und deren Quellen sind also der Architektur nachgeordnet.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teilbereiche. Zum einen wurde versucht, Prinzipien des gesellschaftlichen und urbanen Wandels im 19. und frühen 20. Jahrhundert auf drei verschiedenen Ebenen herauszuarbeiten: Staat (Kapitel II: Zentralstaat - lokale Verwaltung, administrative Reform, Verhältnis Staat - Untertan/Bürger), Stadt (Kapitel III: Planung, Infrastruktur, öffentlicher und privater Raum, Bauten) und Gesellschaft (Kapitel IV: Organisationsformen, Identifikationen, Eigensicht, Weltsicht).

Zum anderen hat diese Arbeit einen stark dokumentaktiven Charakter und es wurden möglichst viele und unterschiedliche Aspekte des städtischen Lebens angesprochen und durch die entsprechenden Bauten belegt. Ein wesentliches Argument meiner Analyse zum kulturellen Wandel ist, dass sich verschiedenste städtische Räume und gesellschaftliche Formen verändern und Wandel - zum Beispiel bei der Gestaltung von öffentlichen Plätzen, Bazarstrassen, Wohnhäuser oder Kleidung - nicht isoliert stattfindet, sondern als ein sich bedingendes Ganzes zu verstehen ist. Daher ist es mir wichtig im Detail aufzuzeigen, dass zum Beispiel Transformationen der Grundrisskonzeption oder dekorativen Ausgestaltung des Wohnbaus parallel zu Entwicklungen in anderen urbanen Lebenswelten verlaufen. Veränderungen in der Innendekoration von Zimmern erlauben nur dann Aussagen über ihre Bewohner und Erbauer, wenn sich ähnliche Muster der Veränderung in anderen Bereichen des städtischen Lebens wiederholen. Erst in ihrer Zusammenschau werden sie aussagekräftig und erhalten Bedeutung. Der Unterschied zwischen einer Modeerscheinung und der baulichen Repräsentation eines neuen Verständnisses von Staat,

Stadt und Gesellschaft lässt sich unter anderem daran erkennen, wie tief greifend es verschiedene Aspekten städtischer Lebenswelten durchdringt. Welche Parallelen gibt es zwischen Dekor und Kleidung, stimmen neue Räume mit neuen Praxisformen überein, entsprechen bisher unbekannte Wohnformen neuen familiären Mustern? Um dies zu beantworten sind einige Abschnitte additiv angelegt und wiederholen ähnliche Aussagen in einem anderen Rahmen. Zwar wird über die Kapitel hinweg eine Argumentationslinie verfolgt, doch dienen einzelne Unterkapitel, neben der Dokumentation, primär dazu, Parallelprozesse verschiedener städtischer Lebenswelten aufzuzeigen. Da diese Arbeit in weiten Bereichen auf Primärforschung zurückgeht, war es mir wichtig, möglichst viele der heute vergessenen Geschichten der Stadt Damaskus neu zu erzählen.

Als historischer Rahmen der folgenden Kapitel werden zunächst die Leitlinien osmanischer Reformpolitik in Damaskus herausgearbeitet (Kapitel II.1.). Um der Abhandlung zur Baugeschichte 'Leben einzuhauchen', werden unter Verwendung historischen Quellenmaterials damaszener Biographien mit ihrer baulichen Hinterlassenschaft an mehreren Fallbeispielen vorgestellt (Kapitel II.II). Kapitel III als eigentlicher Hauptteil des Buches beruht hauptsächlich auf den Ergebnissen der Feldforschung. Ausgesuchte Phänomene der Stadtentwicklung werden systematisch aufgeschlüsselt und in Bezug zu politischen, administrativen oder gesellschaftlichen Erscheinungen gesetzt. Einzelne Personen und Familien treten auch hier immer wieder in den Vordergrund. Kapitel IV widmet sich der zusammenfassenden Analyse und Interpretation der herausgearbeiteten Entwicklungen damaszener Gesellschaft und ihrer Bauten im 19. und frühen 20. Jahrhundert.